Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1918

79 (16.2.1918) Mittagblatt

Visual Library

Nr. 79 — Karlsruhe, Samstag, den 16. Februar 1918 — 56. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4.70 ohne Bestellgeld; für Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten, übriges Ausland Mk. 12.—

Fernsprecher Nr. 535

Badischer Beobachter

Mittagblatt

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Kolonelzeile 25 Pf.; Reklamen Mk. 1.20, bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. — Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. — Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. halb 8 Uhr bzw. nachm. halb 3 Uhr.

Postscheck: Karlsruhe 4844

Rotationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen", „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Bahl; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Eine politische Unterredung mit Prinz Max von Baden.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) S. G. H. Prinz Max von Baden hat dem Direktor des W.T.B. Dr. Mantler eine Unterredung gewährt, über die letzterer wie folgt berichtet:

Unser Gespräch kam zunächst auf den Frieden mit der Ukraine. Der Prinz sagte:

Dieser Friede ist in vielerlei Hinsicht bedeutsam. Ich glaube, daß die Gründung der Ukraine sich in der europäischen Geschichte als ein Faktor dauernder Beruhigung bewähren wird. Aus der russischen Revolution führten zwei Wege, der eine zur Ordnung, Duldung und Freiheit, der andere zurück zum Mord und Massaker von Amtswegen. Die russischen Fremdvölkern waren entschlossen, jenen ersten Weg zu beschreiten, und kämpfen noch heute um ihr Dasein gegen die Vertreter der anderen Richtung. Hier mußte Deutschland sich entscheiden, Frieden mit den Bolschewiki unter Preisgabe der sich ordnenden Nationalitäten oder Friede mit diesen Randvölkern, die nur das eine verlangen, sich in sauberen Verhältnissen konsolidieren zu können. Ich freue mich über die Entscheidung, wie sie gefallen ist. Die Bolschewiki, soweit sie aus Idealisten bestehen, kämpfen für eine Idee. Sie kann in drei Worten zusammengefaßt werden: Zerstörung der Nationen. Ueberall da, wo um einer nationalen Aufgabe willen Bürger verschiedener Klassen und Stände ihre Kräfte zusammenschließen, überall da wollen sie sprengen und auflösen. Das gilt für Finnland so gut wie für Deutschland, oder Frankreich, oder England. Ihr Ziel heißt nicht mehr und nicht weniger als ganz Europa das Schicksal Finnlands bereiten.

Es ist von jeher Deutschlands historische Aufgabe gewesen, ein Bollwerk gegen die zerstörenden Kräfte zu sein, die vom Osten her drohten. Das taten wir 955 auf dem Lechfelde, 1241 bei Liegnitz und 1914 bei Tannenberg. Hindenburgs Siege waren nicht nur Deutschlands Siege, sie waren Europas Siege. Wer das nicht begriffen hat, der hat auch nicht die echte Grundlage unseres Zornes gegen England begriffen. Ich kann nicht vergessen, mit welchem Behagen England sich 1914 und 1915 ausmalte, wie die russische Dampfwalze Deutschland zermalmen würde. Nun heißt es wieder wachsam sein gegen die große Gefahr, die vom Osten her droht. Eine moralische Infektion will sich in Bewegung setzen. Wenn Cholera und Pest drohen — und diese Gefahren gehören nicht nur der Vergangenheit an — dann müßten alle zivilisierten Staaten gemeinsame Absperrungsmaßnahmen ergreifen. Das heutige kranke Rußland hat den einen Ehrgeiz, in alle gesunden und gesundenden Staaten seine Krankheit hineinzutragen. Es ist an der Zeit, daß man sich klar wird über die Abwehrmaßnahmen, die notwendig sind.

Erstens: Trotzki proklamiert ein Weltenschicksal, das er herbeiführen will. Gegen Ideen muß man auch mit Ideen kämpfen. Gewiß, wir kämpfen für unser Dasein und unsere wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, aber der Gedanke der Selbsterhaltung, wenn er allein steht, läßt große menschliche Kraftquellen unerschlossen. Wir müssen der Weltordnung Trotzkis, die die Freiheit zerstört, eine Weltordnung entgegensetzen, die die Freiheit schützt. Deutschland sollte getrost bekennen, daß es das Glück und das Recht anderer Völker in seinen nationalen Willen aufnimmt. Unser Namen darf nicht nur innerhalb unserer Grenzen einen guten Klang haben. Alle großen Nationen müssen einen Weltzustand erstreben, wo ihr Name mit Furcht und Hoffnung überall dort genannt wird, wo Unrecht geschieht. Hier darf Deutschland nicht auf die moralische Weltgeltung verzichten. Das hieße einen Verzichtfrieden anstreben.

Als zweite Sicherungsmaßnahme ist es notwendig, daß wir unseren deutschen Organismus so gesund und widerstandsfähig wie möglich machen. An und für sich sind alle Vorbedingungen gegeben. Hinter uns liegt eine nationale Erhebung ohnegleichen, eine gemeinsame Kraftanstrengung, gemeinsames Leiden und unerhörte Erlebnisse von Gefahr und Rettung, wie sie ein Volk zusammenschweißen müßten, selbst wenn es keine so einheitliche Struktur aufwies, wie das deutsche. Aber es sind heute Kräfte am Werk, die den deutschen Organismus lockern wollen, Kräfte, die sich in den Dienst der diplomatischen Offensive stellen, welche unsere Feinde sich rühmen, zur Zertrümmerung unserer Heimat unternommen zu haben.

Ich denke zunächst an jene Gruppen, an denen die Gesinnung des 4. August spurlos vorübergegangen ist, die seit Jahr und Tag an der Arbeit sind, den Glauben an die Gerechtigkeit der deutschen Sache zu zerstören und im In- und Auslande Deutschland ins Unrecht zu setzen. Verzagende und verbitterte Elemente haben sich ihnen angeschlossen, wie das bei einer so langen Dauer des Krieges unvermeidlich war. Aber die große Masse des arbeitenden deutschen Volkes wehrt sich mit einem starken und gesunden Instinkt gegen den Versuch, Deutschlands Verteidigungskraft zu schwächen. Darum bedauere ich die Agitation, die darauf abzielt, breite Schichten unserer Bevölkerung als unpatriotisch zu brandmarken und zu isolieren. Ueber die Kriegsziele muß in jedem Lande hart gestritten werden, aber ich möchte jede Gelegenheit ergreifen, um zu wiederholen, was ich in Karlsruhe ausgesprochen habe: Wir müssen aufhören, bei unseren inneren Auseinandersetzungen beim politischen Gegner immer nach unpatriotischen Motiven zu suchen. Solche Anklagen dürfen nicht laut werden, sei es auch nur als Waffe im Redekampf. Das ist eine Verfündigung an der Front, an der Gesinnung, die dort herrscht. Dort setzen alle Tage Menschen gemeinsam und im vollen Vertrauen zueinander ihr Leben ein, deren Kriegszielauffassung oft weit auseinandergeht. Kein Deutscher darf abseits stehen bei der Aufgabe, dieses gemeinsame Volksgefühl auch in der Heimat lebendig zu erhalten, sonst gefährden wir unsere Immunität gegen die bösliche Ansteckung. Vor mir liegt ein englisches Zeitungsblatt, das berichtet, daß die englischen Gewerkschaften den alten Torry-Führer Lord Lansdowne um einen Vortrag gebeten haben. Die Entwicklungsfreudigkeit der alten Parteien ist aber auch bei uns eine nationale Forderung.

Die dritte und wirksamste Abwehrmaßnahme wäre natürlich der Friede.

Ich fragte den Prinzen, wie er über die Aussichten eines allgemeinen Friedens denke. Er antwortete: Der Schlüssel der Lage liegt bei den angelsächsischen Völkern. Es ist hier sehr schwer, klar zu sehen. Die Nachrichten aus Amerika lauten widersprechend. Ich will der Antwort nicht vorgreifen, die der Reichskanzler dem Präsidenten Wilson geben wird, nur darauf will ich hinweisen: Der Präsident spricht in seiner letzten Rede nicht als Weltenrichter.

„Die Vereinigten Staaten haben keinen Wunsch, sich in europäische Angelegenheiten zu mischen, oder als Schiedsrichter in europäischen Streitigkeiten zu fungieren. Sie werden es gern hinnehmen, wenn man ihnen verständlich macht, daß die Lösungen, die sie vorgeschlagen haben, nicht die besten und dauerhaftesten sind. Sie sind lediglich ihre eigenen provisorischen Skizzen der Grundsätze und der Art, in welcher sie angewendet werden."

Die Worte sind bedeutungsvoll. Alles wäre gewonnen, wenn die Völker soweit wären, zueinander zu sprechen ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit, vielmehr in einer christlichen Gesinnung. Die amerikanischen Zeitungen geben ein anderes Bild als Wilsons Rede. Es ist, als ob Reuter sein ganzes abgenutztes Heizmaterial den Amerikanern zur Verfügung gestellt hätte. Die Kriegsfröhlichkeit, die aus der amerikanischen Presse spricht, erinnert an die Stimmung in den Ententeländern in den Jahren 1914 und 1915.

Ueber die heutige englische Auffassung ist es ebenfalls schwer, sich eine klare Tatbestandsaufnahme zu machen. Lord Northcliffe und Reuter halten es für ihre vornehmste Aufgabe, Deutschland nur das England zu zeigen, mit dem es nur einen Kampf auf Leben und Tod geben kann. Gewiß, auch andere Stimmen schallen herüber, aber die eigentlich entscheidende Frage bleibt: Welches ist das feste Verhältnis der widerstrebenden Richtungen? Diese Frage vermag ich nicht zu beantworten. Eines steht fest: Der Versailler Kriegsrat proklamiert noch einmal die Entscheidung nur durch Waffengewalt. Es liegen manche bedenklichen Parallelen vor zwischen der Situation Ende 1916 und heute. Auch damals gab es in England starke Strömungen — die Morning Post enthüllte dies, sie reichen bis in das Kabinett hinein, ja sie nennt die Namen ihrer Exponenten —, die einen Frieden durch Unterhandlungen begünstigten, natürlich nur einen Frieden, der sich mit der Ehre und Sicherheit Englands vereinen ließ. Lloyd George sah seine Offensive bedroht, auf die er sich als Kriegsminister so freute, und hielt die Knockout-Rede, die die Kriegsleidenschaften aller Länder zu seiner Hilfe aufrief. So kam die Kampagne von 1917 zustande. Heute gibt es wieder Männer aller Parteien in England, die nach einem Ausweg sich umsehen — eine öffentliche Aussprache zwischen Staatsmännern war somit im Gange wie 1916 in den Auseinandersetzungen zwischen Grey und Bethmann über die Friedensliga —, da tritt der Versailler Kriegsrat zusammen und stößt den Verhandlungsgedanken zurück, und England setzt sich für die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens ein.

Ich wandte hier dem Prinzen ein, es sei von neutraler Seite mehrfach darauf hingewiesen, daß Lloyd George sich gewandelt hätte. Er hätte in Bezug auf Elsaß-Lothringen das Wort „reconsideration" gebraucht im Gegensatz zu der früheren Kampfansage.

Der Prinz antwortete: Auch mir sind derartige Heilungssymptome von neutralen Fremden angezeigt worden. Ich wurde auf die Rede vor den Gewerkschaften und auf die früher gehaltenen Reden verwiesen, in denen er die Bedingungen zu einer Konferenz darstellen wollte. Mir fehlte gleich der Glaube. Lloyd George ist nun einmal in der Weltgeschichte als der Exponent des Knockout-Militarismus, des unerbittlichen Vernichtungswillens bezeichnet. Wenn ein solcher Mann plötzlich eine Brücke zur Annäherung zu suchen scheint, stellen sich unvermeidlich zwei Deutungen ein. Die erste: England ist so schwach, daß Lloyd George eine weitere Fortsetzung des Krieges nicht auf sich nehmen will, oder aber, Lloyd George will zur Erleichterung des Krieges, dessen Fortsetzung er wünscht, die deutschen und englischen Anhänger des Verständigungsfriedens betören. Ich habe die erste Deutung gleich abgelehnt. Diese Deutung zum Zeichen der Schwäche gehört zu den Illusionen, die immer wieder von neuem den Krieg verlängern. Wir dürfen nicht, wie die Feinde, die schon in Deutschland Anzeichen des unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruches gesehen haben wollen, in denselben Fehler verfallen. Die moralische Kraftquelle einer Nation, deren Krieg ein Völkerkrieg ist, ist wahrlich unerschöpflich. Aber die zweite Deutung hielt ich für zutreffend und die Ereignisse haben ihr recht gegeben. Lloyd George hat sich ein paar kurze Wochen den Schafspelz des Pazifisten umgetan, um sich bei erster Gelegenheit mit unziemlicher Hast des lästigen Kleidungsstückes zu entledigen. Wie läßt sich sonst die große Eile erklären, in der er in London und Versailles operiert hat? Lord Robert Cecil hat nicht einmal abgewartet, bis er die Hertlingsche Rede gelesen hatte, ehe er sie als unannehmbar erklärte, und dabei war ihr Hauptprogramm: 1. die Integrität des Staatsgebietes Deutschlands und seiner Verbündeten, sowie grundsätzlicher Verzicht auf Wirtschaftskrieg. 2. die gewaltsame Einverleibung der eroberten Gebiete liegt nicht in Deutschlands Absicht; 3. über alles andere sind wir bereit, zu verhandeln; aber gerade das wollen die Gegner nicht. Diese Angst vor dem Verhandlungstisch liefert den untrüglichen Prüfstein für die Kriegsziele, die die feindlichen Regierungen anstreben. Wer Vertrauen hat, mit seinen eigenen Ansprüchen vor seinem Volke bestehen zu können, der kann das Risiko der Verhandlungen auf sich nehmen, denn er kann nach dem Scheitern von neuem vor das Volk hintreten und es auffordern, mit Waffengewalt für die Ziele zu kämpfen, die sich durch die Schuld des Gegners auf dem Weg der Verhandlungen nicht durchsetzen ließen. Nur wer fürchtet, daß die Verhandlungen die Unsauberkeit der eigenen und die Sauberkeit der feindlichen Forderungen bloßlegen, der muß eine Konferenz scheuen, wie der Schuldige die Gerichtsverhandlung. So haben sich denn Lloyd George und Clemenceau für die Campagne von 1918 entschieden. Es wäre eine Pflicht gegenüber der Menschheit gewesen, daß man die Hölle dieses Jahres nicht noch einmal losläßt, bevor der ehrliche Versuch gemacht ist, ob nicht die Differenzen zwischen den Kriegführenden schon so weit geschwunden sind, daß sie überbrückt werden können. Ich hielt es für unmöglich, für sehr unmöglich, daß dieser Versuch geglückt wäre, aber von jedem gewissenhaften Menschen wäre eine ungeheure Last genommen.

Ich fragte den Prinzen, ob ihm die Rede Wilsons nicht einen Ausweg zu weisen scheine.

Er antwortete: Das Wort vom historischen Frieden hat einen guten Klang. Der Gedanke ist richtig, daß die Vorarbeiten zum Frieden eine Einigung über gewisse allgemeine Ziele erreichen müssen, Ziele, die sich aus der Fülle der Sonderbestrebungen herausheben, die nicht irgend einer Nation gehören, sondern gleichermaßen allen Völkern. Jede öffentliche Diskussion ist hier förderlich.

1. Ich will anfangen mit einer Forderung, die tief in der Geschichte der Deutschen wurzelt, der Freiheit der Meere. Das Prestige, das der Freiheit der Meere zugrunde liegt, besagt, daß die Nichtkombattanten zu Wasser und zu Lande die Leiden des Krieges nicht erfahren. Auch soll und darf kein Hungerkrieg mehr geführt werden. Die Sicherheit und Freiheit der Meere würde mehr bedeuten als eine humane Gestaltung kommender Kriege. Dies wäre eine Friedensgarantie, daß die Seemacht nicht straflos mißbraucht werden kann.

2. Die Welt darf nicht in zwei Mächtegruppen getrennt werden, die sich in Rüstungen ersticken. Uns muß das Ziel leiten, das der Reichskanzler im November aufgenommen hat, das Ziel der Zusammenarbeit der Völker zur Verhinderung künftiger Kriege. Aber die moralischen Voraussetzungen sind hierfür erst gegeben, wenn ein Gesinnungsumschwung im Leben der Nationen eingetreten ist und wenn die Völker aus dem Gegeneinander zu dem Miteinander streben.

3. Das erste Zeichen dieses Gesinnungsumschwunges wäre allseitiges Bekenntnis zum Handelsfrieden. Der Friede darf nicht zur Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln werden.

4. Auch die farbigen Völkerschaften dürfen nicht nur als Mittel zum Zweck angesehen werden, ihr Selbstzweckrecht muß anerkannt werden, wie es gefordert worden ist. Die Erschließung Afrikas muß die Erstarkung des Verantwortungsgefühls gegenüber der schwarzen Rasse und des Solidaritätsbewußtseins der weißen Rasse zur Voraussetzung haben.

Diese Ziele sind Herzensziele, sie werden sich unaufhaltsam in allen Ländern durchsetzen und nach einigem Widerstreben die Sieger sein. Wer sie verleugnet, wird unterliegen.

Große Erfolge deutscher Torpedoboote im englischen Kanal.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B. Amtlich.) In der Nacht vom 14. zum 15. Februar griffen unsere Torpedoboote unter Führung des Korvettenkapitäns Heinecke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais, Dover und Grisnez-Folkes überraschend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampfe gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboote erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen; sie sind vollständig zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 15. Febr., abends. (W.T.B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Febr. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der Vorstoß deutscher Matrosen an der englischen Westfront am 14. Februar.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Nach kurzem, heftigem Feuerüberfall brachen Stoßtruppen eines deutschen Matrosenregiments in eiligem Lauf über den aufgeweichten Boden hinweg, überraschend in die belgischen Gräben südwestlich von Mannekensvere ein. Von zwei Seiten her rollten sie, den feindlichen Widerstand brechend, mit Handgranaten ein breites englisches Grabenstück auf. Von Schulterwehr zu Schulterwehr vorrückend, trieben sie von rechts nach links die sich verzweifelnd wehrende belgische Besatzung immer dichter zusammen, die in dem Handgranatenkampf schwere blutige Verluste erlitt. Was nicht eilig rückwärts floh, wurde gefangen genommen. Das ganze Unternehmen spielte sich mit rasender Geschwindigkeit ab. Schon nach kurzer Zeit kehrten die Matrosen mit zwei belgischen Offizieren, 26 Mann, zahlreichen Beutestücken und wichtigen Erkundungsergebnissen in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Der Krieg zur See.

Graf Hertling und die englischen Flottenstützpunkte.

Berlin, 15. Febr. Man schreibt uns: Lloyd George hat in seiner jüngsten Rede die Bemerkung des Reichskanzlers Grafen Hertling, daß es eine Erleichterung bei der Durchführung des Grundsatzes über die Freiheit der Meere bedeuten würde, wenn England auf seine befestigten Flottenstützpunkte im Meere verzichten könnte, Lloyd George nicht darauf nun eine Forderung der Deutschen nach Beseitigung der englischen Kohlenstationen. Wenn die Engländer sich ferner etwas darauf zugute halten, daß die Kohlenstationen ja auch den Schiffen anderer Nationen, auch den Deutschen zugute gekommen seien, so mag daran erinnert sein, wie England solche Stationen gerade zu politischen Zwecken gebraucht hat. Durch Vorenthaltung von Kohlen für schwedische und holländische Schiffe hat es gerade diese Länder unter seinem Willen gezwungen, um uns und unserer Zufuhr Abbruch zu tun.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Unterredung mit dem türkischen Großvesir.

Wien, 15. Febr. (Priv.-Tel.) Die Neue Freie Presse veröffentlicht ein Gespräch mit dem Großvesir Talaat Pascha, worin er zunächst seine Befriedigung über das Ergebnis in Brest-Litowsk aussprach. Der Großvesir gedachte dabei zunächst der Tätigkeit des österreichischen Ministers des Aeußern, Grafen Czernin, und bezeichnete auf die Frage nach dem Stande des Krieges im Westen und über die jüngsten Erklärungen des Präsidenten Wilson und des englischen Premierministers Lloyd George, Wilsons Rede als nicht ungünstig, da sie die Möglichkeit weiterer Erörterungen gewähre, allerdings vorausgesetzt, daß beispielsweise für die Türkei gewisse Grundsätze aufrechterhalten werden, insbesondere ihre territoriale Integrität und ihre uneingeschränkte Souveränität. Die Rede Lloyd Georges dagegen lasse nicht einmal die Möglichkeit einer Erörterung zu. Das gelte namentlich von der Gegenüberstellung Belgiens einerseits und Syriens, Mesopotamiens und Arabiens andererseits. Daß diese Gebiete in jeder Beziehung lebenswichtige Bestandteile der Türkei ausmachten, könne nicht zweifelhaft sein. Die Türkei sei in diesem Kriege genau in derselben Lage wie der treue Verbündete Oesterreich-Ungarn. Beide wollten von niemanden etwas, beide hätten keine Eroberungsgelüste und verteidigten nur ihren Besitzstand, dessen Bewahrung aber für beide eine Lebensnotwendigkeit sei. Wer den Frieden wolle, müsse das berücksichtigen.

9½ Milliarden neue Kriegskredite.

Paris, 15. Febr. (W.T.B.) Havas. Der Finanzminister hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über vorläufige Kredite über Kriegsausgaben während des zweiten Vierteljahres eingebracht, die sich dadurch auf 9½ Milliarden erhöhen.

England und die Papstnote.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Reuter. Während der Adreßdebatte im Unterhaus beanstandete Mac Kean (ösh. Irc) die Unterlassung einer ausführlichen britischen Antwort auf die Papstnote. Er meinte, dies sei eine Geringschätzung des Papstes. Lord Robert Cecil erwiderte in seiner namens des Auswärtigen Amtes gegebenen Antwort, er müsse auf das entschiedenste bestreiten, daß eine Geringschätzung des Papstes beabsichtigt werde. Cecil zollte der vom Papste bei verschiedenen Gelegenheiten des Krieges geleisteten Hilfe seinen warmen Beifall. Die Friedenskonferenz werde nur zwischen den Kriegführenden abgehalten. Diese allein hätten Anspruch, daran teilzunehmen.

Der Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte.

Bern, 15. Febr. (W.T.B.) Schweiz. Dep.-Ag. Die alliierten Regierungen wünschten beim Bundesrat eine

Revision der Bestimmungen des S. S. S., um den Export von Baumwolle nach dem Gebiet der Mittelmächte weiter einzuschränken. Zurzeit finden in Bern zwischen den hiesigen kommerziellen Delegierten der alliierten Regierungen und einer vom schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement zusammengestellten schweizerischen Delegation Verhandlungen über die aufgeworfenen Fragen statt.

Englische Zwangsmaßregeln gegen die Togoneger.

Berlin, 13. Febr. (W.T.B.) Wie zurückgekehrte deutsche Missionare berichten, wurden Mitte des Jahres 1916 die Negerstämme der deutschen Kolonie Togo von der englischen Regierung aufgefordert, entweder englisch zu werden oder eine Erklärung abzugeben, daß sie auch künftig deutsch bleiben wollen. Die, welche sich für das Deutschbleiben erklärten, wurden ausnahmslos mit Zwangsarbeit bestraft. Diese wohlverbürgte Tatsache ist ein Beweis dafür, wie die englische Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Eingeborenen in den Kolonien auffaßt. Nach den Beobachtungen der Missionare haben übrigens die englischen Zwangsmaßregeln nichts gefruchtet. Der größte Teil der Togoneger ist nach wie vor von dem Wunsche beseelt, daß möglichst bald wieder an Stelle der englischen Regierung die deutsche treten möge.

Englische Arbeiter für die Fortsetzung des Krieges.

Newyork, 15. Febr. (W.T.B.) Reuter. Auf einer hier zu Ehren der Mitglieder der englischen Arbeiterabordnung in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Massenversammlung von Arbeitern erklärte das englische Parlamentsmitglied Duncan: Die Amerikaner kennen nur wenig die den Alliierten zufallenden Aufgaben, und ich fordere die Arbeiter in Amerika auf, aus den Erfahrungen der englischen Arbeiter während des Krieges Nutzen zu ziehen. Die Behauptung, daß die englische Arbeiterschaft den Frieden (verstümmelte Stelle, heißt wahrscheinlich: Um jeden Preis) will, ist lächerlich. Wir haben den Krieg nicht angefangen und nicht dazu aufgefordert, und nun haben wir gelitten. Wir sind nicht bereit, die Friedensbedingungen vom Feinde aufstellen zu lassen. Der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften, Appleton, erklärte, daß er selbst das höchste Zutrauen zu der Fähigkeit Englands besitze, standzuhalten. Er fügte hinzu: Wir mögen zurückweichen müssen, aber wir werden erreichen, was wir brauchen. Deutschland setzt mit seinem Rückzug ein, da wir in einer besseren Lage sind wie jemals zuvor. Der Redner wandte sich gegen die angeblichen Arbeiterunruhen in Großbritannien und erklärte, daß die Hauptmasse der Arbeiter für den Krieg bis zum Ende sei.

Aus der italienischen Kammer.

Bern, 15. Febr. (W.T.B.) In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputiertenkammer ergriff Bevione als erster das Wort zu den Regierungserklärungen und beklagte eingangs gewisse imperialistische Punkte des ursprünglichen Kriegszielprogramms der Entente, wie den russischen Besitz von Konstantinopel, das russisch-französische Abkommen über die deutsche Grenze usw. Anschließend verlas er das Londoner Abkommen, dem, wie der Redner bemerkte, ebenfalls imperialistische Ziele anhafteten. Auf Oesterreich-Ungarn zu sprechen kommend, lehnte der Redner dessen Zerstückelung ab, verlangte aber eine Neugestaltung auf internationalem Wege. Toscanelli betonte, daß alle Kammergruppen einheitlich gegen den Abschluß eines Sonderfriedens seien, und wandte sich gegen die politische Zensur, die ermöglicht habe, daß gewisse Männer die öffentliche Meinung monopolisierten. Die parlamentarischen Vorrechte seien besser einzuhalten.

Ciriani trat für die nationalen und strategischen Forderungen der Regierung ein. Oesterreich-Ungarn müsse von Grund auf umgestaltet werden (!), da sonst eine freiheitliche Entwicklung Italiens nicht möglich sei. Der Redner verfocht ferner die Vorbereitung einer sozialen Gesetzgebung auf breiter Grundlage für die Zeit nach dem Kriege, was heute für das Volk der beste Ansporn zum Widerstande sei. Schließlich müsse Orlando eine ganz auf die Kriegspolitik eingestellte innere Politik machen und namentlich gegen die ernstliche Opposition gewisser bürgerlicher und neutralistischer Kreise, wenn nötig, mit aller Schärfe vorgehen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 15. Febr. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern: An der Palästina-Front herrschte bei trockenem Wetter und guter Sicht lebhafte Patrouillen- und Artillerietätigkeit. An der Biala gab es für uns erfolgreiche Zusammenstöße unserer Patrouillen mit einer englischen Aufklärungsabteilung.

Die Lage im Osten.

Abberufung der deutschen Kommission in Petersburg.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten deutschen Kommission stößt in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten werden dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Volkskommissare, insbesondere Lenin und Trotzki, andere dringende Geschäfte vorschützten. Nachdem auch noch in den letzten Tagen die russische Regierung in einer, die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheit eine von ihr gegebene Zusage am nächsten Tage wieder zurückgenommen hat, entsteht ernstlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg noch Zweck hat.

Berlin, 15. Febr. (Frankf. Ztg.) Die unter Führung des Gesandten Grafen Mirbach in Petersburg weilende Kommission, die über wirtschaftliche Angelegenheiten und über den Gefangenenaustausch verhandelte, wird abberufen werden, weil die bolschewistische Regierung die Verhandlungen tatsächlich vereitelt.

Keine Veränderung der militärischen Lage im Osten.

Berlin, 15. Februar. Man schreibt uns von besonderer Seite:

Es ist zutreffend an dieser Stelle nach Bekanntgabe der Trotzkischen Friedenserklärung geltend gemacht worden, daß Trotzkis Maßnahme etwas ganz Neuartiges darstellt, daß aber dadurch keine Aenderung der militärischen Lage geschaffen worden sei. In der Tat hat Trotzkis Abbruch der Verhandlungen eine Situation geschaffen, wie sie in der Weltgeschichte bisher noch nicht da war. Ein Präzedenzfall ist nicht bekannt. Das wichtigste aufgeworfene Problem stellt das des Waffenstillstandes dar. Vom militärischen Standpunkt aus stellt sich die Sache folgendermaßen: Ebenso wie die Erklärung eines Kriegszustandes nur von zwei Seiten ausgehen kann, ebenso ist die Erfordernis des zweiseitigen Abschlusses für die Wiederherstellung des Friedensabschlusses unerläßlich. Wir stehen noch mit Rußland im Krieg. Der Waffenstillstand stellte zwar die Kämpfe ein, aber sie würden bei Aufhebung des Waffenstillstandes automatisch wieder aufleben. Der Waffenstillstandsvertrag sah als seinen Zweck den Abschluß eines Friedens vor. Würde also dieser Daseinszweck des Waffenstillstandsvertrags verschwinden, so würde nach Ablauf der vereinbarten Frist der Kriegszustand ganz von selbst wieder vorhanden sein. An diesem Rechtszustande kann auch die Tatsache nichts ändern, daß eine Partei einseitig demobilisiert. Die Vorbehalte nach dieser Richtung hin hat der Staatssekretär von Kühlmann Trotzki gegenüber denn auch sofort geäußert. Dieser freilich ließ sich auf weitere Auseinandersetzungen nicht mehr ein. Daraus ergibt sich, daß die militärische Lage im Osten nach wie vor unverändert bleibt.

Die Demobilisierung des russischen Heeres.

Berlin, 16. Februar. Laut Vossischer Zeitung melden die Times aus Petersburg: Ein Erlaß der Kommissare vom 14. Februar ordnet an, daß die Demobilisierung des Heeres bis zum 15. März durchzuführen sei. Von diesem Tage an würden alle Zahlungen und Löhne an die Armee eingestellt werden.

Kämpfe in der Ukraine. — Estland.

Berlin, 15. Febr. Ueber die Entwicklung der Verhältnisse in Rußland erfährt die Vossische Zeitung folgende Einzelheiten: In der Ukraine sind schwere Kämpfe zwischen den Bolschewisten und den Truppen der neuen Volksrepublik im Gange. Augenscheinlich befinden sich zur Zeit Teile der Hauptstadt Kiew im Besitze der Bolschewiki. Die Petersburger Regierung schickt fortgesetzt geschlossene Truppenkörper zu Hilfe, um dem sich bisher als Bandenkrieg charakterisierenden Feldzug eine bestimmte Form zu geben. Plünderungen und jede Art von Unordnungen sind an der Tagesordnung. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Die Nachrichten aus Estland sind sehr verworren. Es heißt, daß der gesamte Adel verhaftet worden ist und daß alle deutschen Gefangenen nach Kronstadt transportiert wurden. Weitere Ausschreitungen gegen die Deutschen werden erwartet. Englische Propaganda ist sehr regsam in Estland, auch die Franzosen haben ihre Hand im Spiele. So soll sich ein französischer General bei den polnischen Truppen befinden, die noch immer in der Gegend von Minsk stehen.

Die strategische Zwangslage Rumäniens.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und die Erklärung Trotzkis über die Beendigung des Kriegszustandes in eine verzweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland lediglich den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verdankt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten. In ihrem imperialistischen Interesse handelnd, wiesen Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit einem Staatsmann unwürdigen beleidigenden Aeußerungen, rücksichtslos und unbekümmert um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurück. Wieder einmal bewahrheitete sich das Wort: Wer Englands Brot ißt, stirbt daran. Auch die Verantwortung über das in Rumänien hereingebrochene Unglück fällt auf diese beiden Ententestaatsmänner zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkerfrieden zu verhindern.

Eine sozialdemokratische Absage an die Bolschewisten.

Berlin, 15. Febr. Das Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes Otto Braun erteilt im Vorwärts den Bolschewikis eine scharfe Absage, die sich sowohl gegen die Methode ihrer Politik, wie gegen ihre Hoffnung richtet, die Revolution auf Deutschland zu übertragen.

Es muß, so führt Braun aus, den russischen Bolschewisten mit aller Deutlichkeit gesagt werden, ihre Hoffnung auf eine baldige gewaltige Revolution in Deutschland ist ein Irrwahn. Sie begehen den Fehler, die russische Schablone an deutsche Verhältnisse anzulegen, die in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht den russischen um fast hundert Jahre voraus sind. Für bolschewistische Revolutionsmethoden ist in Deutschland nun einmal kein Boden. Es muß aber auch offen und ganz unzweideutig ausgesprochen werden, daß wir als Sozialdemokraten diese Gewaltmethode der Bolschewiki auf das schärfste verurteilen. Der Sozialismus kann nicht auf Bajonetten und Maschinengewehren aufgerichtet werden. Soll er Dauer und Bestand haben, so muß er auf demokratischem Wege verwirklicht werden. Dazu ist freilich Vorbedingung, daß die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse für die Sozialisierung der Gesellschaft reif sind. Wäre das in Rußland der Fall, so würden die Bolschewisten sich zweifellos auf eine Mehrheit im Volke stützen können. Da dem nicht so ist, haben sie eine Säbelherrschaft etabliert, wie sie brutaler und rücksichtsloser unter dem Schandregiment des Zaren nicht bestand. Was die Bolschewisten in Rußland treiben, ist weder Sozialismus noch Demokratie, es ist vielmehr gewalttätigster Putschismus und Anarchie. Deshalb müssen wir zwischen den Bolschewisten und uns einen dicken sichtbaren Trennungsstrich ziehen.

○ Steuerfragen im Landtag.

Bei der allgemeinen Finanzdebatte hatte der Abg. Dr. Schofer den Wunsch ausgesprochen, die Regierung möchte möglichst frühzeitig vertraulich Fühlung nehmen mit der Volksvertretung wegen der großen Steuerprojekte, die in nicht allzuferner Zeit uns wohl im Reiche beschert werden. Diese Ausführungen waren nach dem ganzen Tenor gemacht im Namen der ganzen Zentrumsfraktion. Der Wunsch entsprang dem Gedanken, daß dadurch das Vertrauen und das Verständnis des Volkes für diese Dinge gefördert und Mißbehagen und Unzufriedenheit hintangehalten werden könnten, soweit dies bei an den Geldbeutel greifenden Maßnahmen überhaupt möglich ist. Der Finanzminister verhielt sich der Anregung gegenüber ablehnend. Bei der Beratung des Finanzetats griff der Abg. Köhler die Angelegenheit nochmals auf. Aber auch diesmal vermochte der Minister sich nicht zu einer Zusage zu entschließen. Was er zur Begründung seiner ablehnenden Stellung ausführte, scheint uns, wie in der Kammer schon ausgeführt wurde, wirklich nicht stichhaltig. Daß ein in allen Einzelheiten feststehendes, den ganzen Bedarf umfassendes Programm noch nicht aufgestellt werden kann, ist natürlich klar. Aber daß man sich über die Grundlinien der neuen Besteuerung, über die heranzuziehenden Steuerobjekte, über die Art und die Verteilung des Steuerbedarfs auf die einzelnen Steuerquellen doch wohl wenigstens in großen Zügen im Reinen sein wird, ist doch wohl ebenso klar. Man muß doch zu Gunsten unserer Finanzgebarung annehmen, daß die in der letzten Zeit gekommenen Reichssteuergesetze Teile aus einem großen Programm und nicht blindlings gepackte Augenblicksgesetze sind. Ist ersteres der Fall, dann läge doch wohl Stoff vor für eine vertrauliche Informierung wenigstens der Fraktionsführer. Glaubt man denn wirklich, mit der jetzigen Geheimnistuerei dem Ganzen zu dienen? Dann hat man in maßgebenden Kreisen eben keine Ahnung von der wirklichen Stimmung, einer Stimmung, die jetzt schon zu allerlei Bemerkungen und Kritik greift, weil es bis heute noch nicht zu einer wirklichen Besteuerung der Kriegsgewinne gekommen ist. Gar zu viel darf auf dieses Konto nicht mehr abgeladen werden.

Am letzten Donnerstag hat der Abg. Köhler die Regierung gefragt, ob es richtig sei, daß wir vor einer neuen großen Getränkesteuer stehen. Bayerische Abgeordnete seien in der Lage mitzuteilen, daß man in Berlin beabsichtige, sämtliche Getränke mit Ausnahme von Wasser und Milch mit Verbrauchssteuern zu belegen. Für das Bier sei eine Fabrikatsteuer beabsichtigt, die einer Steuer von etwa 10 Pfennig auf den Liter Bier entspreche. Man wird zugeben müssen, daß hier auch wichtige Interessen Badens auf dem Spiele stehen. Die Regierung aber — schwieg. Man muß schon die Berichte über die Verhandlung der bayerischen Kammer zu Rate ziehen, um hier etwas Näheres zu erfahren. Aus der Rede des bayerischen Finanzministers in der Kammer der Reichsräte vom 8. Februar ist zu ersehen, daß tatsächlich ein derartiges Projekt schwebt. Seine Realisierung würde auf die badischen Finanzen von sehr großem Einfluß sein, denn der von Baden an das Reich zu entrichtende Ausgleichbetrag würde dadurch eine solche Höhe erreichen, daß auch wir zu einer recht namhaften Erhöhung der Biersteuer schreiten müßten. Weshalb kann man nun hierüber die badische Volksvertretung nicht informieren? Was in Bayern möglich ist, sollte doch auch in Baden nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Der Geldbedarf des Reiches und der Einzelstaaten wird ein so großer werden, die Steuerlast wird so intensiv dem Einzelnen zum Bewußtsein kommen, daß unseres Erachtens alles getan werden sollte, um rechtzeitig Vorkehr zu treffen gegen die Auslösung allzu starker Widerstandsmomente. Und dazu rechnen wir auch die zeitige Unterrichtung der Volksvertretung von dem, was beabsichtigt ist. Die mitten im Volksleben stehenden Abgeordneten, die Männer, die das Vertrauen des Volkes haben, könnten hier sicher nur gute Dienste leisten mit ihrem Rat. Mit der Bürokratie allein kann man zwar manches machen, aber nicht alles, vor allem nicht in Steuersachen. Wir freuen uns, daß aus der Mitte des Landtags diesen Gedanken Ausdruck gegeben

Chronik des dritten Kriegsjahres.

16. Februar. Englische Vorstöße bei Miraumont und südlich Pys zurückgeschlagen. — Russischer Angriff nördlich des Oitoz-Tales abgewiesen. — Feindliche Brigade bei Fellahie fast vernichtet.

worden ist und bedauern, daß man ihnen nicht entsprochen hat. Mit Neuorientierung hat auch dieses Verhalten der Regierung nichts zu tun.

Chronik.

Aus Baden.

):(**Heidelberg,** 16. Febr. Der Bürgerausschuß hat dem Voranschlag mit einem Umlagefuß von 37 Pfg. (wie bisher) zugestimmt.

:.: **Aichen,** 15. Febr. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gemeinderat Jakob Gebhard IX. gewählt.

)(**Weinheim,** 16. Febr. Auf dem hiesigen Friedhof ist der bei einem Uebungsflug in der Heimat tödlich verunglückte 21jährige Fliegerleutnant R. Fr. Däublin, Sohn des hiesigen Dekans Däublin, unter zahlreicher Beteiligung beerdigt worden.

.:. **Lauda,** 15. Febr. Stadtrat Fridolin Höppel ist gestorben. Der Verewigte hat im Taubergrunde auf den Gebieten des Obstbaues und der Viehzucht bahnbrechend gewirkt.

:.: **Tauberbischofsheim,** 15. Febr. In Gissigheim feierten die Eheleute Altgemeinderat Joseph Gehrig und Frau Ludwina geb. Schreck die goldene Hochzeit. Dasselbe Fest begingen auch die Eheleute Gottfried Schmitt in Kühlsheim.

:: **Baden-Baden,** 15. Febr. Rentner Ernst Kölblin, früher Verleger des Badener Tagblattes und des Badeblattes, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war weit und breit beliebt und besaß das Vertrauen seiner Mitbürger in reichem Maße, so daß sie ihn für lange Jahre in den Bürgerausschuß entsandten. Politisch gehörte Ernst Kölblin der nationalliberalen Partei an, für die er auch im 8. Reichstagswahlkreis kandidiert hat. Der Entschlafene war der Vater des Landtagsabgeordneten Kölblin.

♂ **Engen,** 14. Febr. In einem benachbarten Hegau-Orte starb ein alter Mann. Kurz vor seinem Tode, als er nicht mehr gut sprechen konnte, gab er durch Zeichen und Geberden zu verstehen, man möge ihn zu dem im Wohnzimmer befindlichen Kachelofen verbringen. Dort zog der sterbensmüde Mann mit zitternden Händen aus einem losen Kachelstück 700 Mark in blanken Goldstücken. Der Mann starb wenige Minuten nach dieser Geldübergabe, nachdem er noch verständlich zu machen versuchte, daß auch noch Silber auf dem Speicher versteckt sei. Bis heute konnte aber der Schlupfwinkel für die Silberlinge trotz angestrengtem Suchen nicht ausfindig gemacht werden, dagegen ist man auf Papiergeld noch gestoßen.

△ **St. Georgen i. Schw.,** 14. Febr. Der 49jährige Fabrikarbeiter Th. Amann in Unterkirnach, wohnhaft in Stockwald, wurde von der Strafkammer in Konstanz wegen Vergehens im Sinne des § 176, Ziffer 3 des Strafgesetzbuches, begangen an einem Ferienkind aus Mannheim, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des gleichen Vergehens wurde gestern ein in der Mitte der 30er Jahre stehender lediger Fabrikarbeiter, militärisch beurlaubt, von der Gendarmerie verhaftet und nach Villingen eingeliefert. — Forschungsreisender Kästner aus Berlin eröffnete gestern abend die von der Stadtverwaltung behufs Volksaufklärung veranstalteten Reihen-Lichtbildervabende mit dem Thema: „Unsere Verbündeten, die Bulgaren und Türken". Die Vorträge, sieben an Zahl, folgen in Abendstunden von je 14 Tagen.

::: **Ludwigshafen am See,** 15. Febr. Im „Hotel Löwen" platzte im dritten Stock eine zugefrorene Wasserröhre. Das Wasser floß durch alle Zimmer und richtete einen Schaden von 4000 Mk. an.

♂ **Nabburg,** 14. Febr. Der Bruder des Grafen von Walderdorff im benachbarten Schloß Möggingen, Graf Walderdorff auf Schloß Hausenstein (Bayern), langjähriger Vorstand des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, feierte gestern lt. Fr. Stimme seinen 90. Geburtstag.

× **Viehzählung.**

Am 1. März wird wieder eine kleine Viehzählung stattfinden. Neu ist dabei, daß auch die zahmen Kaninchen gezählt werden.

Aus anderen deutschen Staaten.

General der Infanterie Paul von Leszczynski,

dem es vergönnt war, an verantwortungsvollster Stelle am Feldzuge 1870/71 teilzunehmen, der ehemalige Generalstabschef Werders, ist in Berlin im 88. Jahre gestorben. In fünf Feldzügen hat sich v. L. Ruhm erworben; 1864 wurde er mit dem Orden Pour le Mérite geschmückt; als Chef der 3. Kompagnie des damaligen Infanterie-Regiments Nr. 60 hatte er hervorragenden Anteil an der Erstürmung der Düppeler Schanzen. Paul v. Leszczynski war am 29. November 1830 in Stettin geboren. Den Feldzug 1866 machte er als Generalstabsoffizier der 12. Division mit Auszeichnung mit; 1870 als Generalstabschef Werders hat er sich bei den Belagerungen von Straßburg, Belfort, bei den Kämpfen an der Lisaine hervor. 1888 wurde er zum Kommandierenden General des 9. Armeekorps ernannt. In dieser Eigenschaft hat er sehr freundschaftliche Beziehungen mit Bismarck unterhalten. 1891 erhielt er den erbetenen Abschied. Wiederholt ist Paul von Leszczynski mit besonders wichtigen militärischen Sendungen in das Ausland, nach Oesterreich, Italien und Rußland betraut worden.

Der schwäbische Volksdichter Wagner †.

Warmbronn (Oberamt Leonberg), 15. Febr. (W.T.B.) Christian Wagner, der Nestor der schwäbischen Volksdichter, ist im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. (Christian Wagner ist ein echter und rechter Bauerndichter. Bei seiner Arbeit als Bauer hat er sich in die Betrachtung der Natur versenkt, die er mit seinem reichen Dichtergemüt belebt. Blumen und Sträucher redeten zu ihm und wußten ihm allerlei poetische Naturgeheimnisse zu vertrauen, die er in origineller Weise in seinen duftigen lyrischen Ergüssen anziehend wiedergab. Als einfacher Bauern- und Volksdichter besaß er auch in der literarischen Welt warme Freunde und Verehrer.)

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt-bis 2000 Watt
Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 – Überall erhältlich

Lokales.

Karlsruhe, 16. Februar 1918.

Aus dem Hofbericht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb sowie der Geheimeräte Dr. Uibel und Dr. Freiherrn von Babo.

Na. **Die Ablieferung von Milch, Butter und Eiern aus den Bezugsgebieten.** Wie schon kurz gemeldet, hat der Stadtrat beschlossen, denjenigen Gemeinden, die an die Stadt Karlsruhe im Vorjahre Nahrungsmittel (Milch, Butter, Eier) zu liefern hatten, und ihrer Lieferungspflicht in zufriedenstellender Weise nachgekommen sind, als Anerkennung dafür einen künstlerischen Abdruck des Oelbildes des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, das von Professor Kaspar Ritter im Auftrage der Stadt hergestellt wurde, zu widmen. In den letzten Tagen sind nun die Bilder zum Versand gekommen. Von 111 Gemeinden, die der Stadt Karlsruhe Milch oder Butter zu liefern hatten, konnte an 19 Gemeinden das geschmackvoll eingerahmte Hindenburgbild als äußeres Zeichen des Dankes für vollständige Erfüllung der Lieferungspflicht gegeben werden. Weiter erhielten 22 Gemeinden, die in zufriedenstellender Weise Eier abgeliefert haben, das ungerahmte Hindenburgbild. In dem Begleitschreiben an die bedachten Gemeinden sprach der Stadtrat die Hoffnung aus, daß die Gemeinden auch weiterhin ihr Möglichstes tun, um der Stadt Karlsruhe in schwerer Zeit durch pflichtgetreue Ablieferung notwendiger Lebensmittel nach Kräften beizustehen. — Später sollen auch die Namen der Gemeinden, die in anerkennenswerter Weise bei der Lebensmittelversorgung der Stadt mitgewirkt haben, der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung

vom 14. Februar 1918.

Straßenbahn. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung zur Beschaffung von fünf weiteren offenen Güterwagen und fünf Kastenkippwagen beantragt.

Rheinhafen. 9000 Quadratmeter Hafengelände, die eine Unternehmung bisher in Miete hatte, werden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses an dieselbe verkauft.

Kleingärten. Zwei größere städtische Geländestücke südlich Beiertheim — zwischen Staatsbahnkörper und Güterbahn — werden in Stücke von 200 Quadratmeter eingeteilt und diese als Kleingärten zum Preise von 5 Mk. auf die Dauer von 5 Jahren verpachtet.

Albfischerei. Die Ausübung des Fischereirechts in der Alb von der Hardtstraße bis zur Einmündung des Reiherbachs in die Alb wird bis Martini 1919 an Gemeinderat Josef Schätzle in Bulach verpachtet.

Stipendien. Aus dem Zinsenerträgnis der Pauline Vierordt-Stiftung für 1918 werden Stipendien im Gesamtbetrag von 247 Mark an zwei Schülerinnen der Lessing-Schule und eine Schülerin der Fichte-Schule vergeben.

Danksagung. Gedankt wird dem Herrn Stadtverordneten Karl von Müller für Ueberweisung eines Bildes der Grabstätte seines Großoheims, des ehemaligen Bürgermeisters Zeuner, an die städtischen Sammlungen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. (W.T.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates ist der Entwurf einer Verordnung über Erleichterung des Erlasses berufsgenossenschaftlicher Unfallverhütungsvorschriften angenommen worden.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Betreffend die Verlegung des Oberpräsidiums von Potsdam nach Berlin wird vorläufig ein Provisorium geschaffen, dessen nähere Einzelheiten noch nicht feststehen. Die endgültige Verlegung wird, wie wir hören, nach Charlottenburg erfolgen.

Gut gemachtes Versäumnis.

München, 13. Februar. Der Minister des Innern v. Brettreich hat an das Sekretariat der christlichen Gewerkschaften ein längeres Dankschreiben gerichtet, in dem den christlich organisierten Arbeitern wärmster Dank und vollste Anerkennung für ihre vaterländische Haltung bei der letzten Streikbewegung ausgesprochen wird. Dieser Regierungskundgebung an die christlichen Gewerkschaften ist jene Danksagung vorangegangen, die der Ministerpräsident von Dandl in der Abgeordnetenkammer an die Sozialdemokraten dafür richtete, daß sie die Beendigung des Streiks in die Hand genommen hatten. Der christlichen Gewerkschaften hat er dabei nicht gedacht. Das Versäumnis, das in der Zentrumspresse mit bitteren Worten getadelt wurde, ist nunmehr nachgeholt und wieder gut gemacht worden.

Reichstagsersatzwahl.

Koblenz, 15. Febr. (W.T.B.) Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Koblenz—St. Goar erhielt Pfarrer Greber (Ztr.) 5287 Stimmen. Generalleutnant Frhr. v. Steinäcker, der offizielle Zentrumskandidat 4609 Stimmen. Pfarrer Greber ist also mit einer Mehrheit von 678 Stimmen gewählt.

Staatssekretär Dr. Solf.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hat sich nach Karlsruhe begeben, um dort in der Abteilung Karlsruhe der deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über koloniale Fragen zu halten.

Prag, 15. Febr. (W.T.B.) Kramarcz' Organ Narodni Listy ist auf 14 Tage eingestellt worden.

Budapest, 15. Febr. (Priv.-Tel.) Handelsminister Szerenyi und Minister für Volksernährung, Fürst Windischgrätz begeben sich morgen nach Berlin.

Eine tschechische Kampfpartei.

Wien, 13. Febr. Die jungtschechische Partei hat sich mit der tschechischen fortschrittlich-staatsrechtlichen Partei und mit der fortschrittlichen Volkspartei zur Partei der tschechischen staatsrechtlichen Demokratie vereinigt. Zum Obmann der neuen Partei wurde Kramarsch gewählt. Die Partei erläßt einen Aufruf an das tschechische Volk, in dem als Hauptaufgabe der neuen Partei bezeichnet wird, durch gemeinsame nationale Anstrengungen ein eigenes Staatsgebäude, den tschechischen Staat, zu erkämpfen und auszubauen, dessen Grundlage die historischen und unteilbaren Länder der böhmischen Krone und der Slowakei bilden. Der tschechische Staat werde ein demokratischer Staat sein, seine gesamte Macht werde aus dem Volk hervorgehen.

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Wir rufen unter unsere Fahne der staatsrechtlichen Demokratie alle Gleichgesinnten, die die Zeit der Prüfung nicht gebeugt, sondern gestählt hat. Wir rufen alle Männer und Frauen ohne Unterschied des Landes und der Stellung. Wir fordern in die gemeinsamen Reihen und zum gemeinsamen Werke auch alle, die, obwohl gleichgesinnt, bis jetzt aus welchem Grunde immer, abseits von der politischen Bewegung gestanden sind. Heute ist ein Ende für jede Geduld (!), ein Ende des bloßen Zusehens gekommen. Heute ist die Zeit der tätigen Beteiligung, der unermüdlichen Arbeit, des opferbereiten Muts aller ohne Ausnahme und ohne Nachsicht."

Das Todesurteil gegen Bolo.

Genf, 15. Febr. (Frk. Ztg.) Während der Präsident des Pariser Kriegsgerichts gestern abend 8 Uhr das Todesurteil gegen Bolo verkündete, hörte man bereits das Geheul der Menge, die sich vor dem Justizpalast angesammelt hatte und den Kopf des Angeklagten verlangte. Bolo ist vom Kriegsgericht einstimmig schuldig gesprochen worden. Die Richter bejahten die vier Schuldfragen, obwohl die ganze Anklage nur auf Vermutungen beruht. Wenn es Bolo wirklich in der Schweiz und in Nordamerika gelungen wäre, nahezu 20 Millionen deutsches Geld einzustecken, lediglich um fanatische Kriegsblätter wie das Journal, den Figaro und den Rappel zu unterstützen, so hätte er eher die Anerkennung seiner Landsleute als den Tod verdient. Aber sein Prozeß war kein Rechtsstreit, sondern eine politische Machtfrage. Die Regierung wollte dartun, daß niemand, wer es auch sei, geschont werden solle, der auch nur im Verdacht steht, an die Möglichkeit eines Friedens mit Deutschland zu denken. Ein solcher Verdacht war auf Bolo gefallen und er war denunziert worden von einem Revolverjournalisten, der durch ihn den Senator Humbert treffen wollte. Von diesem Augenblick an war das Todesurteil unabwendbar. Bolo stand mit dem Präsidenten Poincaré und den meisten Ministern der letzten Jahre in persönlichen Beziehungen, er beschützte sogar den Kabinettchef des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Clemenceau. Das Ministerium des Äußern stellte ihm diplomatische Pässe aus. Hätte er wirklich Mißbrauch getrieben, so hätten alle diese Personen mindestens fahrlässig gehandelt und Bolo hätte mildernde Umstände verdient. Aber das Kriegsgericht hat sie eben deshalb nicht gewährt, weil der Regierungskommissar nicht den Mut gehabt hat, sie zu beantragen, und der Regierungskommissar hat sie nicht beantragt, weil er der Politik der Regierung Clemenceau den Todesstoß versetzt hätte, wenn er das Todesurteil nicht erlangt hätte.

Berlin, 16. Febr. Laut Berl. Lokalanzeiger melden schweizerische Blätter aus Paris: Sofort nach Verkündung des Todesurteils wurden Bolo und Prochere in den Gefängnissaal des Kriegsgerichtes geführt. Während die Wache präsentierte, verlas der Sekretär des Kriegsgerichtes das Urteil, das Bolo und Prochere still anhörten. Das Urteil wurde von der Menge, die das Vestibül und die Gänge des Gerichts füllte und bis weit in die Straße hinaus stand, mit lauten Rufen: Bravo! Tod den Verräternl aufgenommen.

Einschränkung im Lebensmittelverbrauch in Frankreich.

Paris, 13. Febr. (W.T.B.) Havas. Der Minister für die Lebensmittelversorgung, Boret, ließ der Presse einen Erlaß zugehen, der heute im Amtsblatt erscheinen soll, durch den Erzeugung, Verkauf und Verzehrung gewisser Nahrungsmittel geregelt wird. Hinsichtlich des Brotes wird eine neue Anordnung getroffen. Luxusbrote, die mindestens 700 Gramm schwer und nicht länger als 80 Zentimeter sind, sowie lange Biscuits dürfen nicht mehr verkauft werden. Die gesamte Bäckerei von frischem und trockenem Kuchen wird verboten. Die Biscuitfabriken werden weiter für staatliche Aufträge arbeiten. Ein gleiches gilt von eingemachten und glasierten Früchten und Cremespeisen. Sämtliche Luxusschokoladen, sowie mit Milch angerührtes Zuckerwerk wird untersagt. Pulverisierter Kakao zählt nicht unter das Verbot. Er darf aber nur in Verpackungen in den Handel kommen, die den Namen des Erzeugers und Angaben über die Zusammensetzung tragen. Die gleiche Vorschrift erstreckt sich auch auf Erzeugnisse aus Getreide in Pulverform, die zur Ernährung von Kindern und Kranken bestimmt sind. Was die Gastwirtschaften anbetrifft, so dürfen zwischen neun und elf Uhr vormittags sowie zwischen 2 Uhr 20 Min. und 6 Uhr 30 Min. nachmittags keine Speisen verabreicht werden. In anderen Anstalten als Kantinen und Speisewagen, wo der Preis eines Essens acht Francs übersteigt, dürfen bei einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Platten mit Gemüsen und nicht mehr als 100 Gramm Brot verabreicht werden. Käse darf in den oben erwähnten Anstalten überhaupt nicht verzehrt werden.

Eine bezeichnende Verfügung.

Berlin, 14. Febr. (W.T.B.) Nach zuverlässigen Nachrichten hat die französische Regierung eine Bestimmung erlassen, die den Militärgeistlichen verbietet, sich bei den französischen Regimentern aufzuhalten, da man ihren Einfluß fürchtet.

Carranza, der Freund Deutschlands.

Haag, 14. Febr. Holländische Blätter melden aus Newyork: Dem Newyork Herald zufolge sandte der mexikanische Präsident Carranza dem deutschen Kaiser zu seinem Geburtstag ein Telegramm, in dem er dem Kaiser und der kaiserlichen Familie gratuliert und der befreundeten deutschen Nation Glück wünscht.

Lloyd George.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Lloyd George leidet an einer leichten Erkältung. Er ist ans Haus gefesselt, jedoch imstande, die Geschäfte weiter zu führen.

* * *

London, 15. Febr. (W.T.B.) Das Unterhaus hat die Adresse auf die Thronrede angenommen.

Der Lebensmittelmangel in England.

Berlin, 13. Febr. (W.T.B.) Der immer stärker werdende Lebensmittelmangel in England ruft immer ernstere Unruhen und Ausschreitungen im Zusammenhang mit den sich mehrenden Streiks hervor. So kam es in der letzten Hälfte des Januar nach Berichten aus England kommender Seeleute in Cardiff, Newport, Manchester und Liverpool infolge Fleisch- und Kohlenmangels zu schweren Aufruhrszenen. Ueber einen am 16. Januar in Hull wütenden Streik und Hungeraufstand berichteten diese Seeleute Näheres: „Tagelang war in Hull weder Fett noch Fleisch, Tee, Zucker oder Margarine zu haben gewesen. Am 16. war nun ein Zug mit Lebensmitteln angekommen. Die Kunde durchlief die Stadt und vor den geschlossenen Läden sammelten sich gewaltige Menschenmengen, die in ihrer Gesamtheit gegen 15 Tausend Personen umfaßten. Ein starkes Schutzmannsaufgebot hielt die Menge in Schach. Als aber die Vorräte auf von Soldaten begleiteten Frachtwagen und Autos vor den Geschäften ankamen, durchbrach die Menge die Schutzmannskette und stürzte sich auf die Lebensmittel in den Wagen. Die Scheiben der Läden wurden zerschlagen. Die Polizei war machtlos, und der Aufruhr dauerte bis 7 Uhr abends. Um diese Zeit kamen 800 Australier aus einem Lager zwischen Cottingham und Derverley an, die die Straßen von der sich in wüsten Ausschreitungen ergehenden Menge säuberten. Die Australier mußten vom blanken Säbel Gebrauch machen, wobei über 100 Menschen verwundet wurden."

Zivildienst in Italien.

Rom, 15. Febr. (W.T.B.) Ein königlicher Erlaß ordnet für die Landwirtschaft, Industrie, Staatsdienst usw. den Zivildienst an. Für den Fall, daß das Angebot Freiwilliger ungenügend ist, behält sich die Regierung die Einführung des Zwanges vor.

Besprechungen Wilsons mit den führenden Kongreßmitgliedern.

Washington, 13. Febr. (W.T.B.) Reuter. Wilson beginnt morgen eine Reihe von Besprechungen mit führenden republikanischen und demokratischen Kongreßmitgliedern über alle Phasen der Kriegsgesetzgebung. Dies wird als bedeutsamer Schritt in der Richtung angesehen, die Mitglieder beider Parteien mehr in das Vertrauen des Präsidenten zu ziehen und die Republikaner tätig zu den Kriegsberatungen heranzuziehen. Ein noch schwebender Gesetzentwurf ermächtigt den Präsidenten, die Befugnisse des ausführenden Departements festzusetzen und seine Arbeiten wieder neu zu verteilen. Der Gesetzentwurf, gegen den man beträchtlichen Widerstand erwartet, wird den ersten Gegenstand der Erörterung bilden. Indessen sind Anzeichen vorhanden, daß die Besprechungen während des Krieges fortgesetzt werden. Eine Anordnung des Verpflegungsministers an die Importeure von holländischem Käse fordert diese auf, bis zum 25. Februar eine Aufstellung ihrer Einfuhr im Jahre 1916 einzureichen.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Reuter. Der Zinssatz für englische Schatzwechsel wurde auf 5½ Prozent ermäßigt. Die Verzinsung von Bankdepots wurde auf 3 Prozent festgesetzt. Für ausländische Depots bleibt der Satz 4½ Prozent.

Letzte Nachrichten

Berlin, 16. Febr. Aus München meldet das Berl. Tageblatt: Die wegen angeblichen Landesverrats verhafteten Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Fürth, Hopf und Kotzbauer, wurden auf Anordnung des Reichsanwalts aus der Untersuchungshaft entlassen.

Der Reichstag.

Berlin, 16. Febr. Wie dem Vorwärts aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, wird der erste wichtige Gegenstand, mit dem sich der Reichstag zu beschäftigen haben wird, der Friedensvertrag mit der Ukraine bilden. Dieser Beratung werde sich die Etatberatung anschließen, die voraussichtlich am 25. Februar beginnen werde. In dieser Debatte werde Reichskanzler Graf von Hertling die äußere, und Vizekanzler v. Payer die innere Politik des Reiches vertreten. Als weiterer Beratungsstoff würden dem Reichstage vorliegen die angekündigten Gesetzentwürfe über die Aufhebung des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung über die Arbeiterkammern, die Vermehrung der Reichstagssitze in den großen Wahlkreisen und eine Vorlage zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

* * *

Besprechungen beim Vizekanzler.

Berlin, 16. Febr. Wie der Berliner Lokalanzeiger erfährt, haben gestern aus Anlaß der bevorstehenden Tagung des Reichstages Besprechungen zwischen dem Vizekanzler v. Payer und den Vertretern der Parteien stattgefunden. Gestern abend wurden nach einander Vertreter der Konservativen und der Sozialdemokraten empfangen.

Veränderungen im englischen Generalstab.

Berlin, 16. Febr. Dem Berliner Tageblatt zufolge bringen englische Blätter neuerdings Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Lord Derbys. Man erwartet auch den Rücktritt mehrerer Mitglieder des Generalstabs. Indessen nehme man an, daß der Generalstabschef Robertson auf seinem Posten verbleiben werde.

Die italienischen Kriegsziele. Die Beschlüsse von Versailles.

Berlin, 16. Febr. Der italienische Ministerpräsident Orlando will, wie es heißt, in der italienischen Kammer eine Abänderung der italienischen Kriegsziele bekannt geben.

Petit Journal meldet, Clemenceau habe die von den Sozialisten geforderte Bekanntgabe der Beschlüsse von Versailles abgelehnt. Das Ministerium werde aus dieser Forderung eine Kabinettsfrage machen.

Note Spaniens an Deutschland.

Berlin, 16. Febr. Wie das Berliner Tageblatt aus Genf erfährt, berief Garcia Prieto einen Ministerrat ein zur Abfassung einer neuen Note Spaniens an Deutschland wegen der Versenkung der spanischen Schiffe „Sebastian" und „Ceferine".

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 13. Febr.: Franziska Schwamberger, alt 19 Jahre, ledig, Fabrikarbeiterin; Cornelius Nastetter, Zimmermann, Witwer, alt 83 Jahre. — 14. Febr.: Lothar Heinrich, alt 11 Tage, Vater Gustav Jahrt, Feldwebel; Wilhelm Wießner, Kaufmann, Ehemann, alt 62 Jahre; Karl Heitz, Taglöhner, ledig, alt 43 Jahre. — 15. Febr.: Karl August Bünte, Postaushelfer, Ehemann, alt 67 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Samstag, 16. Febr. 2 Uhr: Marie Burger, Schreinermeisters-Witwe, Schillerstr. 52. — ½3 Uhr: Karl Heitz, Taglöhner, Zähringerstr. 1. — 4 Uhr: Emilie Kohlhepp, Veterinärrats-Gattin, Westendstraße 39.

Tages-Kalender.

Sonntag, 17. Februar.

„Jungfrauenkongregation St. Stephan." 3 Uhr: Versammlung im Elisabethenhaus.

Grossherz. Hoftheater.

Samstag, den 16. Februar 1918. 47. Sondervorstellung. (5. Vorstellung mit Platzmiete für Schüler).

Colberg.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Anfang: 7 Uhr. Ende: ½10 Uhr

Spielplan.

Sonntag, 17. Februar, Hofth. B 37: „Die Jüdin". ½7—10 (6 Mk.); im Konzerthaus, erstes Gastspiel Konrad Dreher: „Die Spatzen am Dach". ½7—½9 (1,20—4,50 Mk.). — Montag, 18. Febr. Im Hofth. C 37: „Baumeister Solneß", 7— n. ¾10 (4 Mk.); im Konzerth.: Gastspiel Konrad Dreher: „Die blonden Mädeln vom Lindenhof", 7—10. (1—4 Mk.) — Dienstag, 19. Febr. Hofth. A 39: „Tiefland", 7—½10 (4,50 Mk.); im Konzerth.: Letztes Gastspiel Konrad Dreher: „Die Spatzen am Dach" 7— n. 9. (1—4 Mk.) — Mittwoch, 20. Febr. Im Konzerth. V. Sinfoniekonzert der Hr. Hofkapelle. Solist: Konrad Ansorge von Berlin (Klavier). Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zu der Oper „Der glückliche Taugenichts" von M. J. Erb (zum erstenmal); 2. Wanderer-Phantasie von Schubert-Liszt; 3. Variationen über ein eigenes Thema von Georg Szell (zum erstenmal); 4. Impromptu (Fis-dur), polnische Lieder, Polonaise As-dur von Chopin; 5. dritte Sinfonie in F-dur von Brahms. ½8—½10. (1,20—4,50 Mk. — Donnerstag, 21. Febr. A 37: „Dyckerpotts Erben", 7— n. 9. (4 Mk.) — Freitag, 22. Febr. B 38: Zum erstenmal: Wölfe in der Nacht", Komödie in 3 Akten von Thaddäus Rittner. 7—½10. (4 Mk.); im Konzerthaus „Das Glöcklein des Eremiten", 7—¾10 (1,20—4,50 Mk.) Rose Friquet: Therese Müller-Reichel a. G. — Samstag, 23. Febr. C 38: „Orpheus und Eurydike". ½8—¾10. (4,50 Mk.) — Sonntag, 24. Febr. Im Hofth. C 37: „Der Postillon von Lonjumeau", Tanzbilder. ½7—½10. (6 Mk.); im Konzerth.: „Dyckerpotts Erben", ½7— n. ½9. (1—3,50 Mk.) — Montag, 25. Febr. A 38: „Wölfe in der Nacht", 7—½10. (4 Mk.) — Im Großh. Theater in Baden-Baden: Samstag, 23. Febr. Zum erstenmal: „Wölfe in der Nacht", Komödie in 3 Akten von Thaddäus Rittner. ½7—9.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Karlsruhe.

Im Falle dass der **Vortrag Sr. Exzellenz des Herrn Staatssekretärs Dr. Solf** am Samstag Abend durch **Fliegeralarm** verhindert oder unterbrochen werden sollte, findet der Vortrag am **Sonntag, den 17. Februar, vormittags ½12 Uhr** im Museumssaale statt.

Der Vorstand:
A. v. Oechelhaeuser. 551

419 **Kriegssportausschuss der Karlsruher Rasensport-Vereine.**

Sonntag, den 17. Februar 1918.

Stuttgarter Kickers — Phönix-Alemania
A. F.-V.-Platz, nachmittags ½3 Uhr.
(Spiel um den Verbands-Pokal).

Pokalspiele des Kriegssportausschusses:

F.-V. Beiertheim — V. f. B. Karlsruhe
Sportplatz Weiherwald, nachm. ½3 Uhr.

F.-C. Konkordia — F.-C. Südstern Karlsruhe
V. f. B.-Platz nachmittags ½3 Uhr.

F.-C. Mühlburg — Germania Durlach
Mühlburger Platz nachmittags ½3 Uhr.

Schuhkurse in Grünwinkel.

Der kath. Müttervereln hier veranstaltet (Beginn Montag, den 18. Februar) einen

Nachmittagsschuhkurs (2-5 Uhr)

unter gediegener, praktischer Leitung im Schwesternhaus. Jedermann kann sich daran beteiligen.

Anmeldungen werden gegen eine Gebühr von 3 Mk. im Schwesternhaus entgegengenommen.

Je nach Bedürfnis werden noch weitere, auch Abendkurse, gegeben. 608

Grünwinkel den 12. Februar 1918.

Der Vorstand.

Festsaal Fruchthalle Rastatt.

Art Oberammergauer Passionsspiele

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. und Gg. Feßwacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.

200 Mitwirkende. Auf eigener dazu erbauter großer Festspielbühne. Spieltage vom 10. bis 17. Februar jeden Abend von 7½ bis 9½ Uhr. Außerdem noch am 10., 11., 13., 16. und 17. Februar jeden Nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

Preise: 4.—, 3.—, 2.—, 1.50, 1.— Mk.

Vorverkauf in der Fruchthalle vormittags 10 bis 1 Uhr, sowie an der Abendkasse von 7 Uhr ab.

Geschäftsstelle der Passionsspiele Fruchthalle Rastatt

Die Goldankaufsstelle

befindet sich in der Goldankaufswoche vom 17.—24. Februar im

Rathaus II. Stock, Zimmer Nr. 73.

Wir richten an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen die herzliche und dringende Bitte, alle entbehrlichen Schmuckstücke in Gold, Silber und Juwelen der Goldankaufsstelle zu überbringen, wo sie abgeschätzt und bezahlt werden. Helfen Sie, den Goldschatz unserer Reichsbank mehren und unserem Vaterlande das Durchhalten ermöglichen. Die frohe Kunde vom ersten Friedensschlusse macht Ihnen den Entschluß dazu besonders leicht; werden wir doch mit Gottes und unserer siegreichen Waffen-Hilfe nun bald einen allgemeinen Frieden erringen. Bis dahin aber gilt uns allen die Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

„Alles Gold dem Vaterlande"!

Der Ehrenausschuß:

Stadtrat Otto Müller, Fabrikant, Vorsitzender; Stadtrat Rud. Dewerth, stellv. Vorsitzender; Friedr. Ammann, Direktor des Vorschußvereins Bretten; Stadtverordneter L. Anselment, Vorstand des Gewerbevereins Karlsruhe; Stadtverordneter Dr. Appel; Hofjuwelier L. Bertsch; Geistl. Rat Bodenstein; Staatsminister Dr. Freiherr von u. zu Bodman; Frau Großhofmeister von Brauer; Frau Geheimerat Dr. Bürklin; Kaiserlicher Bankdirektor Dietz; Stadtschulrat Dürr; Oberhofprediger Fischer, Vorsitzender des Evang. Kirchengemeinderats; Kammerstenograph E. Frey, Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten; Major a. D. Karl v. Frisching, Großh. Kammerherr; Geh. Rat Dr. Häußner, Direktor des Großh. Gymnasiums; Kommerzienrat und Stadtrat Fritz Homburger, Bankier; Geistl. Rat und Stadtdekan Knörzer; Geh. Kommerzienrat A. Koelle, Präsident der Handelskammer; Chefredakteur und Stadtrat Kolb; Fabrikant E. Kühn, Ettlingen; Frau Oberbürgermeister Lauter; Wirkl. Geh. Rat Dr. Lewald, Präsident des Verwaltungsgerichtshofs a. D.; Prinz Alfred zu Löwenstein, Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer; Geh. Rat Müller, Generalsekretär des Badischen Frauenvereins; Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Reck, Eggenstein; Gewerbeschuldirektor Obermüller, Bruchsal; Geh. Oberpostrat Oster, Kaiserlicher Oberpostdirektor; Privatmann Ludwig Paar; Oberbaurat Professor Rehbock, Prorektor der Technischen Hochschule; Frau Professor Dr. Ridder, Vorsitzende des „Nationalen Frauendienst"; Generalleutnant Freiherr Rinck von Baldenstein, Garnisonältester; Geheimer Regierungsrat Dr. Seidenadel, Großherzogl. Amtsvorstand; Oberbürgermeister Siegrist; Bürgermeister Dr. Zierau, Durlach.

Der Arbeitsausschuß:

Ortsbaurat a. D. Wilhelm Hummel, Privatmann Julius Kirsner, Baurat Prof. a. D. Bischoff, Privatmann Friedrich Holdermann, Privatmann Eduard Regensburger, Frau Wirkl. Geheimerat von Chelius.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Karlsruhe i. B.

Kaiserstrasse 146, gegenüber der Hauptpost.

Depositenkasse Durlach

Hauptstrasse 32.

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3900.
Kapital 50000000 Mark.

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten.

Gewährung von Bankkredit.
Ankauf von Wechseln und Schecks.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Zinsscheinen.
Kontrolle verlosbarer Effekten.

Annahme von Geldern zur Verzinsung mit und ohne Kündigung zu günstigen Bedingungen.

Stahlkammer-Abteilung (Vermietung einzelner Fächer unter eigenem Verschluss der Mieter). Uebernahme von Wertpapieren, Dokumenten, Hypothekenurkunden etc. zur Verwaltung (offene Depots) und Besorgung aller mit der Verwaltung verbundenen Geschäfte.

Wir erteilen über bankmäßige Geschäfte aller Art bereitwilligst Auskunft und beobachten über alle Vermögensangelegenheiten unserer Kunden jedermann, auch den Behörden gegenüber, strengstes Stillschweigen. 440

Lebensmittel-Verteilung

in der

Woche vom 18. bis 24. Februar 1918.

I.

1. **Weizengrieß oder Grünkern**
   ½ Pfund zu 7 Pfg. für Weizengrieß und 12 Pfg. für Grünkern gegen die Marke D Nr. 79.
2. **Knochenbrühwürfel**
   1 Stück zu 2½ Pfg. gegen die Marke E Nr. 79.
3. **Dörrgemüse (Gelbrüben)**
   ⅛ Pfund zu 40 Pfg. gegen die Marke F Nr. 79.
4. **Marmelade**
   1 Pfund zu 90 Pfg. gegen die Marke G Nr. 79.
5. **Sauere Rüben**
   ½ Pfund zu 10 Pfg., gegen die Marke H Nr. 79.
6. **Kindernährmittel**
   ½ Pfund auf Bestellung zum Preis von Mk. 1.— und als Zusatz 2 Pakete Zwieback zum Preis von je 25 Pfg.
7. **Fleisch**
   200 Gramm (150 gr Fleisch und 50 gr Wurst)
8. **Kartoffeln**
   7 Pfund gegen die Kartoffelmarke B Nr. 79 mit Anhang Fer er für Schwerarbeiter weitere 3 Pfd. gegen die Kartoffelzusatzmarken A und B Nr. 79. **Die Sondermarke Nr. 79 darf nicht mehr mit Kartoffeln eingelöst werden, sondern mit 250 gr Roggenbrot.**

II.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 18. bis 24. Februar 1918 einschließlich.

III.

Einlösungsstellen für Sondermarken (Krankenzusatz und F-Marken) für die unter Ziffer 1 bis 5 aufgeführten Lebensmittel:

Die städtischen Verkaufsstellen Kriegstraße Nr. 80, Douglasstraße Nr. 24, die Filiale der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstraße Nr. 25. Für Fett ferner noch Karl Dietsche, Amalienstraße 29.

IV.

Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken Mittwoch, den 27. Februar 1918. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.

Für die Woche vom 25. Febr. bis 3. März sind zur Verteilung vorgesehen:

Maggisuppen 1 Würfel oder 50 gr lose	Kindernährmittel ½ Pfd. und 2 Pakete Zwieback.
Kaffee-Ersatz 1 Paket	Fleisch.
Marmelade ½ Pfund	Kartoffeln.
Zucker 300 gr	Fett
	Eier.

Karlsruhe, den 15. Februar 1918. 337

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Mitteldeutsche Creditbank

Aktienkapital und Reserven 69 Millionen.

Filiale Karlsruhe.

Während des Neubaues: Kaiserstraße 140.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs richten wir

Scheck- und laufende Rechnungen

zu günstigen Bedingungen ein.

Die Schecks auf die Mitteldeutsche Creditbank werden an allen größeren Plätzen — ohne Abzug — eingelöst. 539

Nach auswärts

gelernte und ungelernte **Fabrikarbeiterinnen** sofort gesucht.

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe (Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe) **Zimmer 11 II.**

Katholischer Arbeiterverein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Vereinsangehörigen von dem Ableben unseres lb. Mitgliedes

Wilh. Wießner

in Kenntnis zu setzen.

Wir empfehlen die Seele des Dahingeschiedenen dem Gebete der Mitglieder. Beerdigung: Sonntag den 17. Febr. 1918, nachm. 2 Uhr statt.

Karlsruhe, 16. Febr. 1918.

Der Vorstand.

Zeitgemäße

Schuh-Kurse

mit neuen Schnitten, auch Kommunikantenstiefel, finden zur Zeit im 517

Hildahaus, Scheffelstr. 37

nachmittags von 2—½5 Uhr
abends von ½7—9 Uhr

statt. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Bad. Frauenverein, Karlsruhe

Herr in mittlerer Staatsstellung, kathol., anfangs 40, blond, sympathische Erscheinung, mit einem derzeitigen Einkommen von Mk. 3700 jährlich, wünscht auf diesem Wege mit gebildetem kathol. Fräulein gesetzten Alters zwecks späterer

Heirat

in Verbindung zu treten. Ausführliche Zuschriften bittet man unter Angabe der Familien- und Vermögens-Verhältnisse und Beifügung einer Photographie — die zurückgesandt wird — an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. **137** einsenden. Verschwiegenheit wird gewahrt. Vermittlung von direkten Angehörigen erwünscht sonst verbeten.

+ Bruchleidende +

Sie nehmen Ihr Leiden zu leicht und quälen sich mit einem schlecht sitz. Federbruchband! Bitte verlangen Sie die Broschüre über mein **Universalbruchband ohne Feder, nur aus Leder hergestellt.** Jahrelang haltbar. Tag- und zu Nachttragen. Tausende von Anerkennungen. All. Hersteller

Carl Unverzagt
in Lörrach i./Baden.

Reparaturen an

Zentral-Heizungskesseln

System Körting
" National
" Strebel
etc.

Emil Schmidt & Kons.
Heizungs-Ingenieure
Karlsruhe Hebelstrasse 3.

Kaiserstraße 143

2. Obergeschoß ist eine

Wohnung

von 7 Zimmern, großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speicherkammer sofort zu vermieten. Näheres beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstr. 8, Zimmer Nr. 169. 352

Schlafzimmer,

einige billige (harte Ware), so lange Vorrat reicht habe noch abzugeben. 523

Möbelhaus Gebr. Karrer,
Karlsruhe, Philippstraße 19.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer treubesorgten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Emma Bruchof

geb. Brauch

sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.

Karlsruhe, den 15. Februar 1918. 549

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. Bruchof und Kinder.

Bekanntmachung.

Nach abgelaufener Amtszeit zweier Mitglieder des Stiftungsrats der Adolf und Johanna Bielefeld-Stiftung hat eine Erneuerungswahl auf 6 Jahre stattzufinden.

Hierzu wird Tagfahrt auf

Montag, den 25. Februar, nachmittags von 3 Uhr 50 Minuten bis 4 Uhr 20 Minuten,

in den großen Rathaussaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vorschlagsliste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste wurde in Uebereinstimmung mit dem Stiftungsrat der Adolf und Johanna Bielefeld-Stiftung aufgestellt und durch Großh. Bezirksamt geprüft.

Die Vorgeschlagenen sind:

1. Dr. Max Rosenberg, Medizinalrat,
2. Heinrich Hermann, Privatmann,
3. Dr. Heinrich Haas, Rechtsanwalt,
4. Leopold Neumann, Kaufmann,
5. Adolf Stein, Kaufmann,
6. Julius Strauß, Kaufmann.

Karlsruhe, den 15. Februar 1918. 553

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der an Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt am **Montag, den 18. Februar,** von 8 bis 12 oder von 2 bis 4 Uhr. Anzumelden sind **alle** Kinder, die bis zum 30. April d. J. ihr 6. Lebensjahr vollenden.

Das Volksschulrektorat.

Kommunikanten-Geschenke

in grosser Auswahl

Ringe, Broschen, Collier, Kreuzchen, Nadeln, Ketten, Manschettenknöpfe u. s. w.

Fr. Widmann, Juwelier,
Karlsruhe. **Kaiserstrasse 223.**

Ausverkauf wegen Umzug.

Eigene Werkstätte.

Mädchen-Gesuch.

Sauberes, ehrliches Mädchen, das einem bürgerl. Haushalt selbständig vorstehen und kochen kann, für einen ruhigen Haushalt (3 Personen) für 1. März gesucht. 552

L. Ph. Wilhelm,
Karlsruhe, Kaiserstraße 205.

Umzüge mit Möbelwagen und Rollen, sowie Einspännerfuhren besorgt durch Selbstmithilfe billig **A. Mulfinger,** Karlsruhe, Lessingstraße 20, Telephon 1700. 215

Bei Einkäufen und Bestellungen die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter" beziehen zu wollen.

Gottesdienstordnung.

Karlsruhe.

St. Stephanskirche. Sonntag: 5 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Osterkomm. für die Geschäftsgehilfinnen und Beamtinnen; 7 Uhr: hl. Messe mit Osterkommunion für die christenlehrpflichtigen Mädchen und den weibl. Jugendverein; ½9 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für Mädchen mit Litanei; 5 Uhr: Fastenpredigt und Kreuzwegandacht mit Segen. — Jeden Morgen Beichtgelegenheit von 6 bis ¾8 Uhr; Samstag nachmittag von 2 Uhr.

Altes St. Vinzentiushaus. Sonntag: ¼7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; ¼7, ¾7, ½8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; ½8 Uhr: deutsche Singmesse mit Osterkommunion der letztjährigen Erstkommunikanten und der Christenlehrpflichtigen; ½9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt im Städt. Krankenhaus; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Segen. — Jeden Freitag: abends 6 Uhr: Fastenandacht.

St. Bernharduskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe und Generalkommunion der Jungfrauenkongregation und des weibl. Jugendvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr: Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. — Beichtgelegenheit: jeden Samstag von 2 bis 9 Uhr.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion der Schulkinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst m. Amt u. Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen. — Donnerstag: abends ½9 Uhr: Versammlung der Männerkongregation.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: ¼7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse und Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Hochamt und Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 5 Uhr: Fastenpredigt, Kreuzwegandacht und Segen. — Beginn der österlichen Zeit.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Sonntag: 5 Uhr: hl. Messe und Predigt.

Daxlanden (Heilig-Geist-Kirche). Sonntag: 6—8 Uhr: Beichtgelegenheit; ¾7 Uhr: Kommunionmesse (Osterkommunion für christenlehrpflichtige Mädchen); 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt (Heilig-Geist-Kirche); ½10 Uhr: Hochamt und Festpredigt und Segen (in St. Valentin); 5 Uhr: Fastenpredigt und Andacht zum hl. Valentin.

Beiertheim (St. Michaelskirche). Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion der schulpflichtigen Kinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. ½2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge; 5 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.

Rüppurr (St. Nikolauskirche): Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Versammlung des kath. Müttervereins mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen.

Grünwinkel (St. Josefskirche). Sonntag: ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; ½10 Uhr: Amt mit Predigt; ¾11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Rosenkranz in der Maria Hilf-Kapelle; 6 Uhr: Fastenpredigt, Kreuzwegandacht mit Segen.

Durlach.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer; ½9 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz Mariä-Andacht; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen.

Durmersheim.

1. Pfarrkirche. Sonntag: ¼8 Uhr: Frühmesse (Osterkommunion der Schüler 1. Abt. und der christenlehrpflichtigen Mädchen); ¾9 Uhr: Schülergottesdienst; ½10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; Christenlehre für Mädchen; ½2 Uhr: Christenlehre für Knaben; Herz Mariä-Bruderschaft; ½6 Uhr: Rosenkranz für Schüler. — **Montag:** gest. hl. Messe für Anna Bastian geb. Winter und Angeh.; best. hl. Messe für Marta Martin geb. Buchmüller. — **Dienstag:** best. Seelenamt für Therese Kessel geb. Buchmüller; best. hl. Messe für Sebastian Schorpp und Angeh. — **Mittwoch:** gest. Seelenamt für Justina Weber geb. Müller u. Angeh. — **Donnerstag:** gest. Seelenamt für Zacharia Görig, Ehefrau und Eltern; best. hl. Messe für Jos. Ganz und Kath. Heck. — **Freitag:** gest. hl. Messe für Valentin Ell, M. Eva Hammer und Kinder; best. hl. Messe für Therese Koffler geb. Dreizler. — **Samstag:** gest. Seelenamt für Genovefa Weiler. — **Beichtgelegenheit:** jeden Morgen ½7 Uhr, sowie Samstag nachmittags 1, 4 und ½8 Uhr.

2. Wallfahrtskirche Bickesheim: Sonntag: ½8 Uhr: hl. Messe; ½4 Uhr: Andacht. — **Werktags:** ½8 Uhr: hl. Messe. — **Samstag** ½10 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst. — **Beichtgelegenheit:** jeden Morgen, sowie Samstag nachmittags.

3. Filialkirche Würmersheim. Sonntag: ¾9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. — **Mittwoch:** best. hl. Messe für Luise Schlager geb. Schwarz. — **Samstag:** best. hl. Messe für Andreas Oberle und Luise Merz.